

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 31 (2024)
Heft: 343

Artikel: "Alle zusammen gegen den Faschismus"
Autor: Altenau, Judith
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062604>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«ALLE ZUSAMMEN GEGEN DEN FASCHISMUS»

von JUDITH ALTENAU

«Alle zusammen gegen den Faschismus» – diesen Demospruch murmelte der 9-jährige Sohn einer Freundin auch noch Stunden später beim gemeinsamen Einkauf im Supermarkt. Sie waren zuvor auf einer Demonstration in der Hamburger Innenstadt gewesen. Für ihn war es die erste Demo in seinem Leben. Und damit war er nicht alleine. Viele Menschen, die im Januar und Februar 2024 auf die Strasse gegangen sind, waren zum ersten Mal dabei oder seit langem (endlich) mal wieder.

Der Grund für die Mobilisierung war und ist die Recherche von correctiv.org über einen «Geheimplan gegen Deutschland». Die Story handelte von hochrangigen AfD-Politiker:innen, Neonazis und finanzstarken Unternehmer:innen, die im November 2023 in einem Hotel bei Potsdam die Vertreibung von Millionen von Menschen aus Deutschland planten.

Einige der Demonstrationen und Kundgebungen, die sehr spontan auf die Beine gestellt wurden, zählten teilweise über 100'000 Teilnehmende. Aber nicht nur die Zahlen waren beeindruckend. Besonders beeindruckend waren die Orte, an denen Demonstrationen stattgefunden haben.

Darum hatte dieses Wort «Alle» in dem Demospruch auf mich dieses Mal auch eine andere Wirkung. Endlich waren es so viele Menschen, dass es sich wie «Alle» anfühlte. Aber in Hamburg auf die Strasse zu gehen, ist einfach. Hier fühlt es sich an wie ein Sonntagsspaziergang. Eingebettet in über 100'000 Menschen über die Hauptstrassen zu laufen, ist wichtig. Und es war und ist auch ein wichtiges Gefühl für alle, die bei diesen Demonstrationen zusammengekommen sind. Vielleicht auch zum ersten Mal. Das will ich auf gar keinen Fall kleinreden oder gar zerreden.

Meinen Hut ziehe ich vor den 300 Menschen, die sich in Anklam zusammengefunden haben. Oder den 200 Menschen, die in Wolgast ihre Meinung auf der Strasse vertreten haben. Beides Städte, die im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern (MV) liegen. MV ist ein guter Landstrich für Menschen mit rechtsextremem Gedankengut. Es gibt gut ausgebaute rechte Strukturen, Gleichgesinnte und frisches Obst vom völkischen Bio-Bauern. Dort kennt jeder jeden – und damit auch die Personen, die auf der Demonstration waren und gegen rechts protestierten.

Auch im brandenburgischen Cottbus auf die Strasse zu gehen, kann Konsequenzen haben. Die rechte Szene in Cottbus gilt als eine der am besten organisierten im Osten von Deutschland. Und doch haben sich auch



dort rund 5000 Menschen auf der Strasse gegen rechts positioniert. In diesen Städten sind es nicht einmal annähernd «Alle». Es sind aber mehr als bei den Demonstrationen in den Jahren zuvor.

Einer der beteiligten Redaktoren der correctiv.org-Recherche nannte es ein «Momentum». Dieses Treffen in Potsdam und die dort geäußerten Gedanken hätten viele Menschen aus diesem diffusen Ohnmachtsgefühl geschält. «Watt sollste dagegen auch machen?» zu sagen, schien eben plötzlich nicht mehr auszureichen.

Und das konnte man auch in Hamburg sehen. Es war wirklich viel bunter. Und damit meine ich nicht nur die Klamotten. In der grossen Demofamilie waren kleine Kinder mit Trottinetten gleich neben dem Banker zu finden. Ich bilde mir auch ein bisschen ein, dass gerade diese sehr grossen Demos vielleicht auch ein bisschen dafür gesorgt haben, dass sich in kleinen Städten ebenfalls Menschen zusammengefunden haben.

Auf meiner Demo-Bucketlist steht nach den Demonstrationen in der Hamburger Innenstadt: «an mehr Versammlungen in Aussenbezirken und kleinen Städten teilnehmen». Denn in dieser förmlich überwältigenden Masse von Menschen fällt das Fehlen einer einzigen Person nicht auf. Ganz im Gegenteil zu den Veranstaltungen in kleinen Städten. Es ist wichtig, dass dieses Momentum nicht einfach vergeht.



JUDITH ALTENAU, 1978, ist in Cottbus aufgewachsen. Sie hat zehn Jahre lang bei Radio «toxic.fm» gearbeitet und lebt seit 2018 in Hamburg, wo sie als freie Journalistin und in einer Kanzlei arbeitet. Die Bilder der Demonstration in Hamburg sind von Scoopic.